

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 31 (1984)
Heft: 1-2

Artikel: Eine risikoreiche Vogel-Strauss-Politik
Autor: Müller, Heinz W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine risikoreiche Vogel-Strauss-Politik

Heinz W. Müller

Unter dem Titel «Wenn eine Atom bombe auf die Stadt Bern fällt», berichtete die Berner Zeitung BZ in ihrer Ausgabe vom 19. November 1983 über eine Berner Ärztegruppe, die auf recht undifferenzierte Art und Weise den Zivilschutz angriff. Dies veranlasste «Zivilschutz»-Redaktor und SZSV-Zentralsekretär Heinz W. Müller, wenige Tage darauf in der BZ einen Diskussionsbeitrag zu veröffentlichen, den wir nachfolgend im Wortlaut abdrucken.

«Eine Berner Ärztegruppe prophe zet, dass einem Atombombenabwurf über Bern 200 000 Menschen zum Opfer fallen würden (BZ vom 19. November). Daraus schliessen die Mediziner, dass der Schutz der Zivilbevölkerung nichts als ein «Hirngespinst» des Zivilschutzes sei: «Die biologisch Überlebenden haben mit aller Wahrscheinlichkeit ihren Tod nur etwas hinausgeschoben», meinen die Verfasser einer Broschüre, die angeben, «politisch und religiös niemandem verpflichtet» zu sein.

Indem diese Gruppe im Endeffekt jeglichen Zivilschutz negiert, stellt sie eine wesentliche Stütze unserer Gesamtverteidigung in Frage. Dass just Humanmediziner jenen Teil in Frage stellen, der den Schutz der Zivilbevölkerung zum Inhalt hat, gibt zu denken und spricht für sich selbst.

Mir kommen diese Ärzte fast vor, wie wenn sie sich mitten im Winter in Badehosen ins Freie begeben, ob schon sie über eine warme Wintergarde robe verfügen, und dann erstaunt sind, wenn sie sich damit eine zünftige Lungenentzündung holen. Die undifferenzierte Denkweise dieser Gruppe erschreckt um so mehr, als sie den Anschein erweckt, als spreche sie im Namen aller Berufskolleginnen und -kollegen, ob schon die meisten Mediziner mit Überzeugung nicht nur in der Armee, sondern auch in den andern Stützen der Gesamtverteidigung mitwirken, um im Notfall Schmerz zu lindern und womöglich zu heilen.

Gewiss: Ein atomarer Einsatz, wo auch immer er eintritt, kann zerstören, töten, Städte und Landschaften verwüsten. Auch vorsorglich in Schutzzäumen untergebrachte Menschen im Zentrum des Atomeinsatzes werden vielfach umkommen oder für kurz oder lang körperliche Schäden

davontragen. Das gilt auch für den – fiktiven – Fall «Abwurf über Bern»: Sollte wirklich eine A-Bombe über der Bundesstadt losgehen, werden deshalb Ärzte und Schwestern oft nicht mehr helfen können. Physikalische und medizinische Studien haben anderseits unter Beweis gestellt, dass die in Schutzzäumen vorsorglich untergebrachte Bevölkerung recht nahe des Explosionszentrums durchaus eine Chance hat, um zu überleben, ohne als psychische und physische Krüppel weiterleben zu «müssen». Das gilt in verstärktem Masse für den Fall atomarer Einsätze in andern westeuropäischen Staaten; eine Kriegsvariante, die von zahlreichen Kreisen (und auch der erwähnten Ärztegruppe) prinzipiell und bewusst ausser acht gelassen wird. Der von glaubhaften Militärstrategen als durchaus denkbar bezeichnete begrenzte atomare Krieg bedroht ungeschützte Zivilisten – oft im Gegensatz zu vielen Armeeeinheiten – ungemein. Ohne Schutzmassnahmen werden Sekundäreinflüsse eines Abwurfs Tausende unnötig dahinrufen. Die Verwirklichung unserer Zivilschutzkonzeption («Jedem Einwohner ein Schutzplatz») dagegen bewirkt, dass die Bevölkerung den Strahlen und verstrahlten Staubpartikeln nicht hilflos ausgeliefert ist und grösstenteils ohne Schaden überleben kann. Erst recht, wenn angesichts des Gleichgewichts des Schreckens «nur» mit konventionellen Waffen gekämpft wird. Gewiss bedingt bzw. bedeutet das vielleicht mehrwöchige Leben im Schutzzraum viel Opferbereitschaft bzw. Konflikte, und die Wiederaufnahme des normalen Lebens außerhalb des Schutzzraumes ist nicht unproblematisch. Die letzten Kriege haben aber gezeigt, dass der Mensch nie aufgibt und aufgeben darf und schlimmste Situationen und Verwüstungen zu überstehen und zu bewältigen vermag. Dieses Naturgesetz wird von der Berner Ärztegruppe offenbar in den Wind geschlagen; sie bevorzugt Resignation und schreibt höchstens, dass «die Kriegsverhütung die einzige sinnvolle Massnahme sei», um das mögliche Inferno zu verhindern. Sämtliche Personen, die sich für die Verwirklichung der Zivilschutzkonzeption einsetzen, sind alles andere als Kriegsgurgeln. Auch sie wollen den Frieden, ja sie verstehen – mindestens

bis zu einem gewissen Grad – den unabhängigen Bürger, der an spontanen Friedensdemonstrationen teilnimmt. Auch Zivilschützer sind für Abrüstung. So wie jeder Berner und Schweizer sich aber gegen Krankheit und Unfall versichert – nicht damit er krank wird oder verunfallt, sondern für den Fall der Fälle –, so sorgt auch der Zivilschutz vor. Für den Fall, der hoffentlich nie eintritt.

Der Bericht der Ärztegruppe ist zudem nichts Neues: Ähnliche mehr oder weniger seriöse Studien und filmische Schreckensvisionen haben in England und Amerika bereits entsprechend viel Staub aufgewirbelt und nichts mehr erreicht, als die Bevölkerung mit schwarzmauerischen Prophezeiungen zu verunsichern, die aller Voraussicht nach in dieser Form nicht Tatsache werden. Ein Land, dessen Zivilbevölkerung für den Fall der Fälle auch gerüstet ist, trägt wohl weit mehr zur Friedenssicherung bei als Kreise, die jegliche Vorsorge auf ziviler und militärischer Ebene ablehnen bzw. als sinnlos bezeichnen. Die Negativhaltung, nicht zuletzt der paar Berner Ärzte, hat eher ein psychologisch-strategisches Vakuum zur Folge, das – potenziert – gewisse Machtblöcke in ihrer Überzeugung bestärkt, dass sie «auf dem guten Weg sind», den Willen zur Unabhängigkeit Westeuropas zu schwächen. Und nur für diesen Fall trifft das rabenschwarze Zukunftsbild der Berner Ärzte auch zu.»

